

Weinhaltige Verbindung nach Raitenhaslach

Angehöriger des Konvents von Raitenhaslach, seit der Mitte des 16. Jahrhunderts wurden mit dem Amt Laien, zumeist Bürger von Krems betraut. Von 1758 bis zur Aufhebung des Klosters 1803 waren dann wiederum Mönche Hofmeister. Zur Lese wurde zusätzlich ein Lesemeister nach Krems abgeordnet, manchmal reiste der Abt von Raitenhaslach selbst zur Weinlese an.

Über den Weinertrag gibt es wenig Hinweise. 1609 wurden 800 -Eimer nach Raitenhaslach überführt, 1701 muss mit 1604 Eimern ein Rekordjahr gewesen sein. Der Wein wurde teils Donau aufwärts am Treidelweg, teils auf dem Landweg transportiert.

Immer wieder kam es zu schlechten Ernten durch Frost oder feindliche Einfälle. Im Erbfolgekrieg waren die Weingüter mit Beschlag belegt. So musste das Kloster zur Deckung des Eigenbedarfs oft Wein zukaufen.

Der Besitz des Klosters an Weinrieden umfasste vom 16. bis zum 18. Jahrhundert 22 Joch, umgerechnet 12.76 Hektar

An die Besitzungen des Raitenhaslacher Klosters erinnert heute nur noch die Reitenhaslachergasse in Weinzierl. Obwohl er bis jetzt keinen eindeutigen schriftlichen Hinweis gefunden hat, ist Weinbauer Leopold Geizenauer überzeugt, ein Haus zu besitzen, das zum ehemaligen Klostersgut Raitenhaslach gehörte. Dies habe ihm sein Vater erzählt. Seit 1822 ist der Name Geizenauer auf dem Haus, so dass diese mündliche Überlieferung durchaus zutreffen kann. Früher besaßen mehrere Klöster Lesehöfe in Weinzierl, erklärt Geizenauer, der sich in Raitenhaslach auf Spurensuche begeben hat. Zum ersten Mal stieß er vor sechs Jahren beim Studium der Landkarte auf den Namen Raitenhaslach, als er sich auf dem Rückweg von einem Straßenfest in Vorarlberg befand. „Da bin ich mit Pfarrer Aicher bekannt geworden“, erzählt er.

Neue Reben, neue Methoden

Die Weinlieferungen spielen sich seither in kleinerem Rahmen ab. Beim Festabend des Raitenhaslacher Sommers hat Geizenauer seinen Wein ausgetastet und auch beim Kampf um Marienberg im August wird er zur Stelle sein. Ob der Rebensaft heute noch genauso schmeckt wie zu Zisterzienser-Zeiten? Geizenauer, Absolvent der Weinbauschule Klosterneuburg bei Wien, hegt seine Zweifel und hält einen Fachvortrag über Weinbau früher und heute. Geschmacklich seien Änderungen allein dadurch aufgetreten, dass 1880 die Reblaus die europäischen Edelsorten vernichtete und aus Amerika wilde Rebsorten eingeführt werden mussten. Es sei auch ein Unterschied, ob der Wein mit Trübgäre entsteht oder der Trüb vorher ausgefiltert wird, wie heute üblich. Insgesamt glaubt er, dass die Weinqualität heute erheblich höher ist.

Grüner Veltliner, Riesling, Chardonnay, Muskateller und Zweigelt und Burgunder-Sekt sind die Sorten, die Geizenauerin der ehemaligen Zisterzienser-Weinbaugegend zur Reife bringt. Äußerst zufrieden ist Pfarrer Aicher mit den Produkten: „Ich bekomme nie Kopfweg. Ich trinke ihn auch gern mit Raitenhaslacher Quellwasser“. Wird die traditionelle Verbindung Raitenhaslach-Weinzierl mit dem „Klostertrunk“ aus den ehemaligen Zisterzienser-Weinbergen neu belebt? Ein Gedanke, der weiter gesponnen werden darf.